

GRABUNGSBERICHT ÜBER DIE HERBSTKAMPAGNE 1962 IN PERGAMON

Die Herbstkampagne 1962 in Pergamon begann am 20. August (Tag des Eintreffens von Prof. Boehringer) und endete am 16. November (Tag der Abreise von Prof. Boehringer). Neben dem Leiter der Ausgrabung, Präsident a. D. Prof. Dr. E. Boehringer, nahmen folgende Mitarbeiter an der Herbstkampagne teil:

Der stellvertr. Grabungsleiter:

Die Archaologen :

Dr. - Ing. Oskar Ziegenaus

Dr. Norbert Kunisch

Frl. Dr. Gioia de Luca

Frl. Dr. Doris Pinkwart

Die Architekten :

Stadtbaurat a. D.

Dipl. - Ing. F. Rebmann

Dipl. - Ing. Alexander Kasper

Cand. - Ing. Wolfgang Wurster.

Cand. - Ing. Gerhard Schneider.

Die Hilfsarchaologin:

Frl. stud. phil.

Bettina von Freytag - Lörriehoff

Der Grabungsgehilfe:

Michael Ziegel

Die Zeichnerin:

Frl. Andy Seuffert

Die Fotografin:

Frau Renate Braun

Die Rechnungsführerin :

Frau Kunisch

Die Tätigkeit der Ausgraber konzentrierte sich in dieser Kampagne in der Hauptsache auf die Fortführung der Grabung im Asklepieion, wo die Erforschung der hellenistischen Bauphasen des Heiligtums soweit vorangekommen ist, das mit einem Abschluss dieser Arbeiten im Herbst 1963 zu rechnen ist.

Hand in Hand mit den neuen Freilegungen nahmen in dieser Kampagne im Asklepieion zum erstenmal auch Restaurierungsarbeiten einen grösseren Umfang an, d. h. einerseits, soweit wie möglich, die Wiederherstellung des kaiserzeitlichen Festplatzes durch Wiederauffüllung von Grabungsabschnitten und andererseits die Sicherung jener Grabungspartien, die für künftige Besucher des Asklepieions offenbleiben sollten, durch Abmauerungen.

Die angefangenen Restaurierungsarbeiten auf der Demeterterrasse des Burgberges konnten in dieser Kampagne nicht weitergeführt werden, da der zuständige Architekt zu durch andere bauliche Aufgaben: Neubau einer breiteren und tragfähigeren Holzbrücke über den Südhallenkeller im Asklepieion, Aufbau einer Fotografierbaracke im Asklepieion, Aufbau einer Arbeitsbaracke im Keller der Demeterterrasse, Aufstellen von Zäunen und anderem, in Anspruch genommen war.

Wiederholt mussten Grabungsarbeiter der deutschen Ausgrabung und ein Arbeitsstah der deutschen Mitarbeiter abgeordnet werden, um freigelegte Reste antiker Bebauung, die bei Kanalisationsarbeiten in der Unterstadt Bergama zutage getreten waren, grabungstechnisch freizulegen und zeichnerisch und

fotografisch für eine spätere topographische Auswertung aufzunehmen.

Die Ausgrabungsarbeit im Asklepieion hatte in diesem Herbst unter einem sehr frühzeitigen Regeneinfall zu leiden, der sofort zu Arbeitsunterbrechungen führte und eine Reihe von frisch aufgebauten Trockenmauern, die zur Abstützung von Grabenwänden errichtet worden waren, zum Einsturz brachte. Der Wiederaufbau und weitere Ausbau von Grabenstützwänden erfolgte von da ab ausschliesslich in Zementmörtel, was neben erhöhtem Materialverbrauch auch eine erhebliche Verlangsamung der Bauarbeiten zur Folge hatte. Die Wiederaufnahme der Grabung war zunächst wieder, wie immer nach der grossen Winterpause, mit viel Reinigungsarbeit belastet. Pflanzenwuchs musste beseitigt, die Mauerzüge gereinigt, und manche Grabenwände neu abgestochen werden. Fast gleichzeitig damit wurden an verschiedenen Stellen schon Grabenerweiterungen angesetzt, teils um Schichteninhalte zu überprüfen, teils um schon freigelegte Mauerabschnitte weiter zu verfolgen. Dabei ergab sich schon bald, dass die erste Schlafkammererweiterung bis zum Anschluss an das Westhaus nach Süden sich erstreckte und im kaiserzeitlichen Südhallenkeller unter den Mauerzügen der römischen Hofenerweiterung frühhellenistische Anlagen sich nach Süden erstreckten. Weitere Grabungen führten zu einer Ergänzung der Grundrissgestaltung des älteren nördlichen Isthofes, dessen Südwestecke gut erhalten zutage trat und des spathellenistischen Kammergebaudes, dessen Isthof nunmehr als gesichert gelten kann. In den ersten beiden Septemberwochen wurden die obengenannten Grabungen zum Teil weitergeführt, Ergänzungsgrabungen an der Südseite des Nü-Baus und südlich des Schöpfbrunnens vorangetrieben, wodurch der Verlauf der Rinnenleitung am Nü-Bau und am Schöpfbrunnen die Bebauung vor dessen Zeit sich einer weiteren Klärung zuführen liess. Das wesentlichste Grabungsvorhaben betraf aber den südwestlichen Teil des Festplatzes, wo ein Langschnitt zwischen Nischenmauer und Grosser Südmauer die Bebauungs-

verhältnisse in diesem Bereiche klären sollte. Die vermutete Isthofbegrenzung des Westhauses fand dadurch ihre Bestätigung und auch die Vermutung, dass in diesem Geländeabschnitt keine Bebauung vorhanden war. In der dritten Septemberwoche dehnten sich die Nachforschungen auf den südöstlichen Festplatz aus, wo die Ermittlung des Geländeverlaufs das Hauptziel war, aber auch die Untersuchung der Schichtverhältnisse im Bereich des Mittelhauses, um dessen Datierung zu sichern. Aber auch nach Norden und Westen drangen wir erstmals in neue Grabungsbereiche vor. Im Norden begann mit ersten Grabungsschnitten die Untersuchung des Mittelaltars; im Westen die erste Tasting zur Erforschung der östlich der Isthofe anschliessenden Profanbebauung. Bis Ende September wurde es völlig klar, dass wir auch beim Mittelaltar wieder mit mehreren Perioden zu rechnen hatten; dass auf dem südöstlichen Festplatz, vom Mittelhaus abgesehen, keine weitere Bebauung anstand und an den südlichen Isthof nach Westen zu eine ziemlich dichte spathellenistische Bebauung anschloss. Grabungen zwischen Mittelhaus und Stebenmauer ergaben auch weitere Aufschlüsse über das spathellenistische Kammergebaude, dessen Grundriss durch einen schmalen Westflügel sich hufeisenförmig ergänzen liess. Die erste Oktoberwoche brachte den frühen Unwettereinbruch, durch den die Grabung eine Woche lang fast völlig zum Stillstand kam. Die Grabungstätigkeit konzentrierte sich bis dahin auf das östliche Gebiet, wo die Suchschnitte zum überen Rundbau hinüber mehr und mehr eine ziemlich dichte spathellenistische bis frühkaiserzeitliche untergeordnete Bebauung ergaben; auf die Umgebung des Mittelhauses, dessen Untersuchung durch vielfache Störungen in diesem Bereiche ungemessene Schwierigkeiten bereitete; vor allem aber auf dem Mittelaltar, dessen Bauphasen nicht minder schwierig abzugrenzen waren. In der folgenden Zeit, bis Mitte Oktober, gingen die Nachforschungen in den vorgenannten Hauptzentren weiter; wesentlich neue Ergebnisse zeichneten sich hauptsächlich beim Mittelaltar ab, wo der

Grundriss der ältesten Bauphase langsam Gestalt gewann. An der Nordseite des Mittelaltars konnte ein aus Quadern gebauter Bothros freigelegt werden, der baulich mit der ältesten Bauphase in Zusammenhang stand. Die Tiefgrabungen im Altarbereich führten zu dem interessanten Ergebnis, dass der Mittelaltar einen sorgfältig in den Fels eingeschnittenen, teilweise gemauerten Kanal überbaut, der von der Tiefzisterne der Felsbarre weg nach Südosten zieht. In ihm hatten wir zweifellos die älteste Kanalanlage des Heiligtums vor uns. Die Suche nach der Fortsetzung dieses Kanals führte zur Aufdeckung eines sehr schön gebauten spätromischen Ziegelkanals zwischen Schöpfbrunnen und Mittelaltar, in dessen Füllung sich eine Reihe von gut erhaltenen spätromischen Lampen fand. Neuergebnisse über den Umfang der frühen Bebauung zeichneten sich bei Nachgrabungen im östlichen Südhallenkeller ab, wo wiederum ältere Mauerteile zutage traten. Bis zum Schluss der Kampagne war es möglich, hier Ansätze einer ganzen Gebäudegruppe freizulegen, deren Fundamente teilweise in den Fels eingeschnitten sind und der vormonumentalen Zeit angehören. In der zweiten Oktoberhälfte wurden die Grabungen im Altarbereich und der Südostecke des Westplatzes intensiv weitergeführt. Große Aufmerksamkeit und ziemlich umfangreiche Nachgrabungen galten darüber hinaus aber der Klärung der für die Datierungszusammenhänge so wichtigen Tonrohrleitungen und vor allem Kanalsysteme, die an drei Stellen,

nordwestlich des Schöpfbrunnens, nördlich des Mittelhauses und südlich des Westhauses, zu Grabungsschwerpunkten sich entwickelten. Ausgesprochene Knotenpunkte von Kanalsystemen kamen an den letztgenannten beiden Stellen zutage. Weniger erfolgreich war die Suche nach der Fortsetzung des ältesten Kanals unter dem Mittelaltar, die uns bis zur letzten Stunde der Kampagne in Atem hielt, ohne die Lösung zu bringen. Der Mittelaltar selbst aber konnte in seiner baulichen Entwicklung geklärt werden: Es konnten zwei Hauptphasen des Altars und zwei Erweiterungen festgestellt werden, wobei die bedeutsamste Veränderung in einer beträchtlichen Achsenverschiebung zwischen Altar 1 und 2 festzustellen war. Zusammenfassend lassen sich als Ergebnisse der Herbstgrabung 62 bezeichnen: die Klärung der Bebauungsverhältnisse des südlichen Festplatzes; die Grundrissergänzung von Westhaus, Mittelhaus und eines Gebäudes vor monumentaler Bauphase zwischen Schöpfbrunnen und Bodrum; die Ausbreitung der frühen Bebauung bis über den Bereich des Südhallenkellers hinaus; die spätere dichte Bebauung im Anschluss an die Osthöfe; die Klärung der Kanalsysteme und die bauliche Entwicklung des Mittelaltars.

Leider ist das Ergebnis der Kampagne fundmassig ziemlich dürftig. Die datierenden Kleinfunde fanden zwar durch vielerlei Fundstücke eine gute Ergänzung, doch ergaben sich, von einer Bronzeschnecke abgesehen, keine erwähnenswerten Einzelfunde.